

Die Turmhügelburg Wildshausen

Bei dem im Volksmund „Wasserburg“ genannten Bodendenkmal handelt es sich um eine „abgegangene Turmhügelburg“, auch Motte genannt, aus mittelalterlicher Zeit. „abgegangen“ bedeutet, dass von dem Burggebäude nichts mehr erhalten ist und nur an den Geländeänderungen (Wall und 2 Gräften) ihre Existenz nachgewiesen werden kann. Die Burg wurde in Holzbauweise errichtet. Sie gehörte zum nahegelegenen Haupthof Wildshausen. Über ihr Aussehen und den Zeitpunkt ihrer Errichtung ist nichts überliefert. Heute ist der Burghügel, der ein Grundmaß von 30x35 m

hatte, noch als 3–4 m hohe Erhebung sichtbar. Umgeben war die Burg von einem etwa 10 m breiten Wassergraben (Gräfte), der auch heute noch ganzjährig Wasser führt. Hinzu kam ein zweiter, das gesamte Burgareal umgebender Graben, der jetzt nur noch in Teilen Wasser führt.

Sicher nachgewiesen ist die Existenz der Turmhügelburg aus der Zeit von Gottfried IV.

(Regierungszeit von 1338-1368), dem letzten Grafen von Arnsberg. Ob er auch der Ersterbauer der Anlage ist, darüber gibt es bislang

keinen geschichtlichen Nachweis. Die Burganlage diente Graf Gottfried nicht als Festung, sondern als Jagdsitz, wenn er in der wildreichen Gegend jagte. Da sie keine kriegerische Bedeutung hatte, war sie auch nie mit Burgmännern besetzt.

Nach dem Tod Graf Gottfrieds IV: wählte seine Gemahlin; Anna von Kleve, „mit einem kleinen Hofstaat“ diese ihr zugeschriebene „Burg (castrum) Wildshausen“ zum Witwensitz, ausgestattet mit einer „üppigen Witwenrente“.

Diese wird in einer Urkunde von 1371 wie folgt beschrieben: „Sie (Anna) erhielt jährlich je 100 Malter (etwa 100 kg)

Roggen, Gerste, Hafer, 40 Hämmel, 25 Kühe, 40 Schweine, 200 Hühner, 40 Pfund Wachs und an Geld 300 arnsbergische Mark. Ferner durfte sie bis zu 100 Stück Schweine in die benachbarten Marken zur Mast treiben, auch durch einen Jäger in den anstoßenden weiten Wäldern mit 6 oder 7 Koppelhunden die Jagd ausüben.“

Ferner gehörten zur Rente „die Fischereirechte in der Ruhr und ein Weinberg“.

Der Weinberg war am nach Süden ausgerichteten Hang etwas östlich hinter dem Haupthof oberhalb der Ruhr gelegen.

Nach dem Tod Annas (um 1390) fiel die Burg an den Erzbischof von Köln, dem neuen Landesherrn der Grafschaft Arnsberg.

Heute führt ein schmaler Trampelpfad um die innere Gräfte. Der Burghügel kann nicht betreten werden, denn es gibt keine Brücke mehr. Der Wald auf der gesamten Anlage ist sich selbst überlassen und nimmt zunehmend den Charakter eines Urwaldes an. Wo einst das Gekläff der Hundemeute, der Klang der Jagdhörner oder die Stimmen der Hofgesellschaften zu hören waren, da hört man jetzt Vogelgesang und Froschgequak.



Grabfigur Graf Gottfried IV., Zeichnung Werner Arens, Balve 1965, koloriert Ida Stutzinger



So könnte die Turmhügelburg (Wasserburg) ausgesehen haben. Fotomontage Ida Stutzinger